

**Zeitschrift:** Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau  
**Herausgeber:** Historische Gesellschaft des Kantons Aargau  
**Band:** 106 (1994)

**Artikel:** Geschichte der Stadt Lenzburg. Band III, 19. und 20. Jahrhundert  
**Autor:** Neuenschwander, Heidi  
**Kapitel:** IV: Post, Regionalbus und Fernmeldewesen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-11820>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## IV. Kapitel

### Post, Regionalbus und Fernmeldewesen

#### *A. Post und Regionalbus*

Im Sommer 1675 hatte der Stand Bern das Postwesen auf seinem gesamten Herrschaftsgebiet zum Staatsregal erklärt und seinen Bürger Beat Fischer zum Generalpostpächter ernannt. Fischer führte zweimal wöchentlich Pferdekurse nach den wichtigsten Schweizerstädten aus, übernahm Sendungen und stellte alle vierzehn, später sogar alle acht Tage, Reisenden auf diesen Linien Pferde zur Verfügung. Dank Lenzburgs günstiger Verkehrslage sind schon in Fischers erstem Post- und Messengeriekursplan vom September 1675 zwei Lenzburg berührende Postkurse aufgeführt. Die Einführung der wöchentlich zwischen Zürich und Bern kursierenden Landkutschen in den 1840er Jahren gab auch Anlaß zur Errichtung des ersten Postbüros in Lenzburg.<sup>1</sup> Die Helvetik hatte eine Zentralisation des Postwesens angestrebt, die sich jedoch entgegen dem Willen der gesetzgebenden Räte als undurchführbar erwies.<sup>2</sup> So überließ man zunächst den Postbetrieb den bisherigen Postpächtern. Im ehemaligen Berner Aargau war weiterhin die Fischersche Postverwaltung tätig.

Ein gutes halbes Jahr nach der Kantonsgründung reichten die Städte Zofingen, Aarau, Lenzburg, Brugg, Baden, Laufenburg und Rheinfelden der Regierung eine Bittschrift ein, unterzeichnet von den Stadtammännern von Aarau und Lenzburg, Frey und Hünerwadel-Tobler.<sup>3</sup> Darin machten sie geltend, daß in keinem Kanton das Postwesen wichtiger sei als im Aargau, weil hier der Handel eine volkswirtschaftlich dominierende Stellung einnehme. Daher seien eine regelmäßige und sichere Postbedienung auf dem ganzen Kantonsgebiet sowie eine Reduktion der Posttaxen absolut notwendig. Am 1. Oktober 1804 übernahm der Staat Aargau das gesamte Postwesen mit einem Zentralpostamt in Aarau und Postämtern in Aarburg, Baden, Brugg, Laufenburg, Lenzburg, Rheinfelden, Stein, Zofingen und Zurzach.<sup>4</sup>

1 Zum Lenzburger Postwesen in der Berner Zeit vgl. Neuenschwander II, S. 302–305. Eine ausführliche Darstellung der Entwicklung der Post in Lenzburg bis 1848 s. W. Hemmeler, Die Post in Lenzburg bis 1848, 1. Teil in: LNB 1944, S. 52–63, Teil 2 in: LNB 1945, S. 23–38. – Über die Entwicklung der Post im Aargau allgemein s. AGLZ, S. 508–512.

2 Hemmeler, o. c., 1. Teil, S. 55.

3 Eingabe vom 24. 11. 1803, zit. nach Hemmeler, o. c., 1. Teil, S. 57 f.

4 AGLZ, S. 508. – Die drei fricktalischen Ämter blieben wegen der politischen Wirren bis im

Zur Zeit des Übergangs des aargauischen Postwesens an den Kanton 1804 wurde Lenzburg durch folgende Postkurse bedient: je zweimal wöchentlich durch die vierspännigen Diligencen Zürich–Aarau, welche nach Mitternacht wieder zurückkehrten, und eine einspännige Kurierchaise Zürich–Aarau mit Rückfahrt am nächsten Morgen. Dazu besorgten zwei Diligencekurse wöchentlich einmal den Personenverkehr von Brugg via Lenzburg nach Aarau. Ferner kursierte einmal wöchentlich zwischen Bern und Zürich in jeder Richtung ein Warenwagen. Mit diesem wurden auch größere Geldsendungen transportiert. Weil die Zeiten unsicher und Postüberfälle nicht selten waren, wurde dieser Warenwagen ab 1822 jeweils auf der Strecke Aarau–Lenzburg von einem Landjäger begleitet.<sup>5</sup> Lange Zeit standen nebst diesen Pferdepösten auch noch sogenannte «Fußbötter» im Dienste der Postverwaltung. Sie wurden für ihre regelmäßigen Botengänge fest bezahlt. Eine Reihe solcher Fußboten bedienten auch das Lenzburger Postnetz: Der Brugger Fußbote nahm in seinem für Basel bestimmten Postsack wöchentlich einmal auch die betreffende Post aus Lenzburg mit, und der Aarburger Fußbote kam zweimal wöchentlich mit Basler Depeschen für Schaffhausen nach Lenzburg, wo er sie dem Lenzburger Boten zum Weitertransport übergab. Von Lenzburg aus wurden auch zweimal wöchentlich Bremgarten, Muri und Umgebung, viermal wöchentlich Seengen und die ganze Seegegend mit Post versorgt.<sup>6</sup> Außer diesen offiziellen, amtlich besoldeten Fußboten gab es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch eine große Zahl von Privatfußboten, die, mit einem amtlichen Patent versehen, jedoch auf eigene Rechnung arbeitend, in regelmäßigem Turnus unversiegelte Geldsendungen und Poststücke aller Art, jedoch keine Briefe, versiegelte Gelder oder Valoren beförderten. Eine solche «Fußböttin» bediente z. B. jahrzehntelang Lenzburg, Ammerswil, Niederlenz und Hunzenschwil, wo sie zu festgesetzten Zeiten im «Röbli» anzutreffen war.<sup>7</sup>

Seit den 1830er Jahren traten in rascher Folge Verbesserungen im Kursbetrieb auf der Hauptlinie Zürich–Bern ein. Auf den 1. Juni 1835 wurden sogenannte Eilwagenkurse zwischen Bern und Zürich eingeführt, die gemeinsam von den Kantonen Bern, Zürich und Aargau betrieben wurden. Die bisherigen Diligencekurse blieben bestehen, erhielten nun aber den

Jahr 1808 weiterhin unter der Obhut des führenden österreichischen Postpächters, der Thurn und Taxis.

5 Hemmeler, o. c., 1. Teil, S. 62 f.

6 Schreiben der Postdirektion vom 6. 2. 1805 an den Finanzrat, zit. bei Hemmeler, o. c., 1. Teil, S. 58 f.

7 Hemmeler, o. c., 2. Teil, S. 35 f.

Namen «Mallepost» oder, weil sie hauptsächlich nachts verkehrten, «Nachtpost», die mehr zur Tageszeit fahrenden Eilwagen aber hießen «Tagpost». Die Eilwagen dienten mehr dem Personenverkehr, während bei der Mallepost das Schwergewicht auf den Sachtransport gelegt wurde.<sup>8</sup>

Eine einschneidende Änderung im Postverkehr ergab sich mit der Eröffnung der Bahnstrecke Zürich–Baden, der sogenannten «Spanisch-Brötli-Bahn», am 7. August 1847. Die Eilwagenkurse Bern–Zürich verkehrten fortan nur noch bis Baden. Gleichzeitig eröffnete die aargauische Postverwaltung eine tägliche Post-Omnibus-Verbindung zwischen Aarau–Lenzburg–Mellingen–Baden mit Anschluß an die Eisenbahn nach Zürich und ebenso in der Gegenrichtung.<sup>9</sup> Im Zusammenhang mit dieser Post-Omnibus-Verbindung nach Baden erhielt das Postbüro Lenzburg erstmals einen Mietzins von dreißig Franken für das sogenannte Wartezimmer. Eine ergötzliche zeitgenössische Schilderung dieses Wartezimmers sei dem heutigen Leser nicht vorenthalten: «Ist ein beschwerliches und gefährliches Ding, das Reisen, heutzutage. – Bin also glücklich in Lenzburg angekommen. Sehr comfortables Passagierzimmer, bestehend aus einem Hauseingang mit zwei Wänden und etwas Boden zum Stehen dazwischen; die Beiwagenpassagiere, welche warten müssen, bis die Cincinnatusse von lenzburgischen Postgäulen vom Pfluge geholt werden, können sich's hier bequem machen. Wem's im Hausgang zu viel Zugluft ist, der darf auf die Straße hinaus stehen und den Schirm aufspannen, wenn's regnet.»<sup>10</sup>

Mit der Schaffung des Schweizerischen Bundesstaates 1848 ging das Postwesen per 1. Januar 1849 an den Bund über. Die Vereinheitlichung der Münzen, Maße und Gewichte,<sup>11</sup> sowie die Vereinfachung der Taxen erleichterten den Postverkehr gewaltig und führten zu einer raschen Entwicklung. Überall wurden neue Poststellen und neue Postkurse eingerichtet, um den wachsenden Anforderungen von Handel und Industrie gerecht zu werden. Bereits 1848 waren die Fußbotenkurse von Lenzburg auf drei zusammengeschmolzen: einer nach Brunegg, einer nach Niederlenz, Wildegg, Holderbank und Möriken und einer nach Egliswil, Ammerswil und Seengen.<sup>12</sup> Obschon die Lenzburger auch im Zeitalter der eidgenössischen Postregie auf die Realisierung manches berechtigten Wunsches oft lange warten muß-

8 Ebenda, S. 28 f.

9 Ebenda, S. 29.

10 Aus: «Der Postheiri», Nr. 18, 1852, abgedruckt bei Hemmeler, o. c., 2. Teil, S. 29.

11 Vgl. dazu später Kap. Wirtschaft, Schwieriges Erbe, S. 161–165.

12 Hemmeler o. c., S. 35.

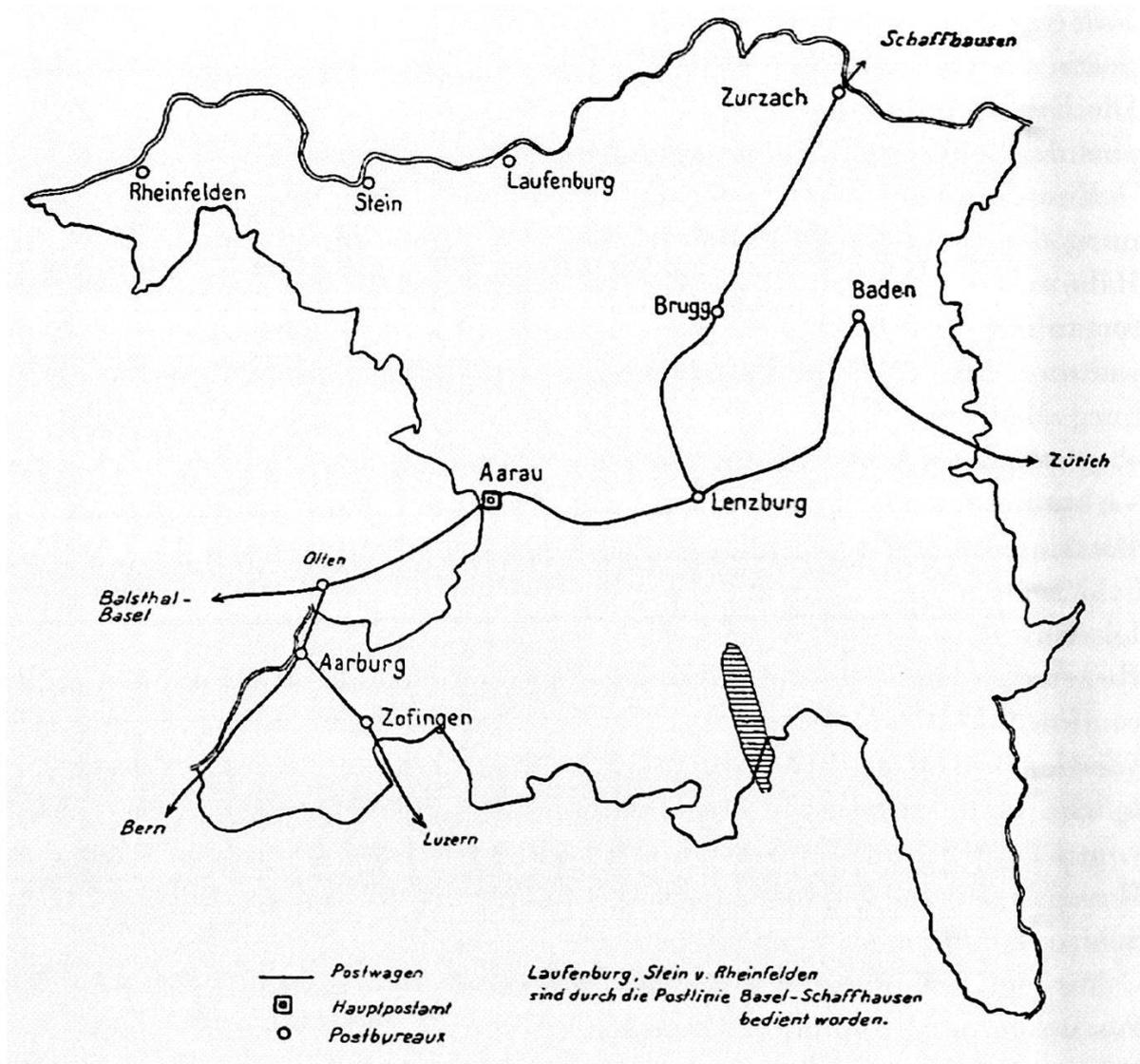


Abbildung 22 a: Aargauische Postverbindungen im Jahr 1804. Aus: AGLZ, S. 508

ten,<sup>13</sup> war man sich doch auch hier bewußt, seit der Kantonsgründung im postalischen Bereich einen gewaltigen Fortschritt miterlebt zu haben: «Wer sich noch erinnert, wie im ersten und zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts der hiesige Post- und Briefverkehr bestellt war, wie am Sonntag und Donnerstag die Diligence, am Mittwoch und Samstag der Postmichel auf seinem zweirädrigen Karren und am Dienstag der Warenwagen von Zürich

13 Ein dringendes Desiderat für Lenzburg und das gesamte Seetal war z. B. die Erstellung einer direkten Postverbindung Luzern–Brugg. Vgl. dazu Lenzburger Zeitung Nr. 49 vom 10. 12. 1853 und Nr. 4 vom 28. 1. 1854. – Die Lenzburger Kaufmannschaft insbesondere wünschte eine direkte Postverbindung Lenzburg–Aarau (StL III A 49, S. 275 f., 26. 9. 1856), bekam aber von der Kreispostdirektion nur eine unverbindliche Zusage (StL III A 49, S. 281, 3. 10. 1856).

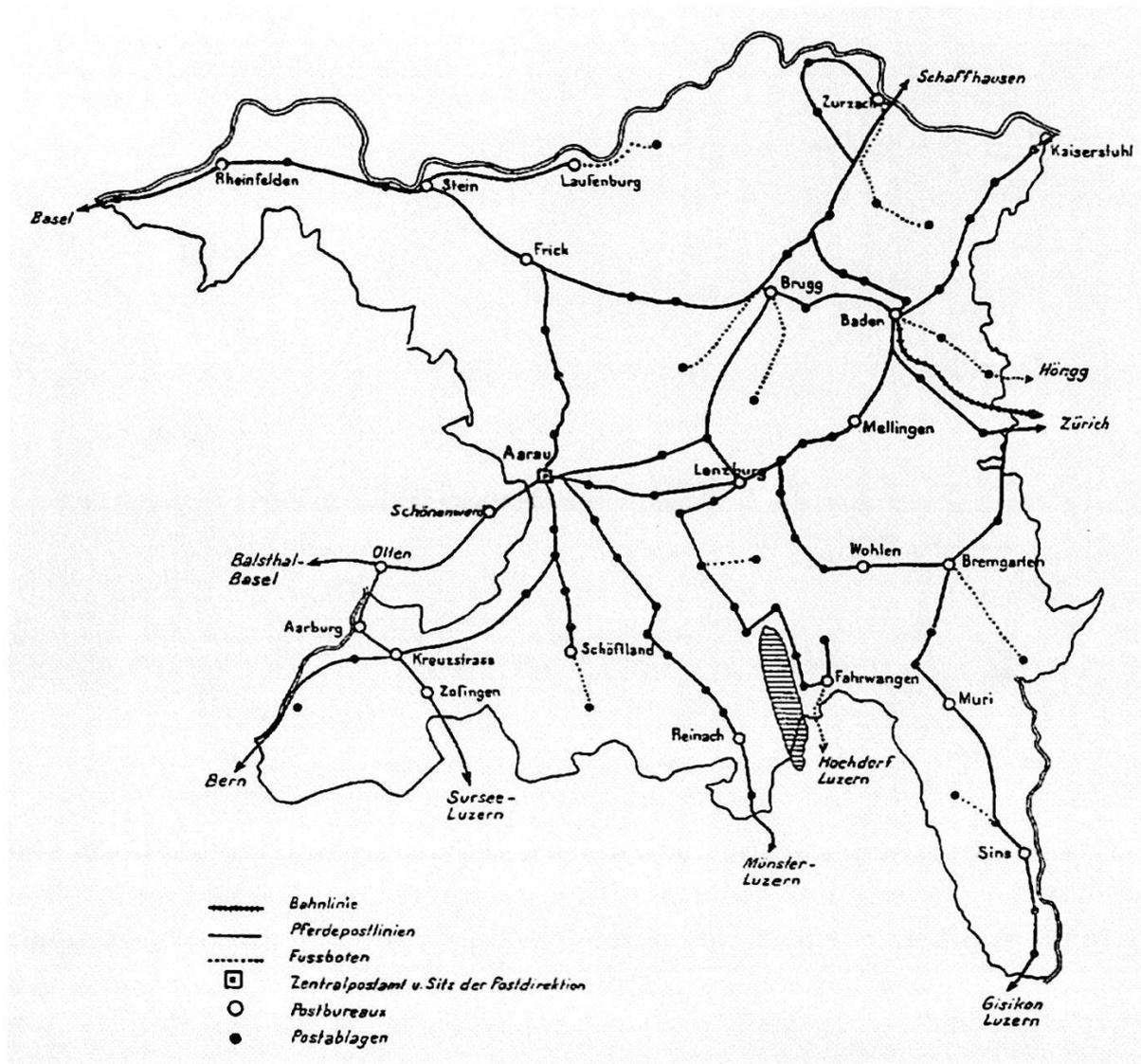


Abbildung 22 b: Aargauische Postverbindungen im Jahr 1849. Aus: AGLZ, S. 509

kam, am Freitag die Extrapost zu Fuß über den Heitersberg hin und her lief, der muß erstaunen, wenn er die Veränderung damit vergleicht, welche drei Jahrzehnte in diesem Teil unserer öffentlichen Zustände hervorgebracht haben, da jetzt täglich dreimal die Posten von Zürich ankommen und abgehen, um den Personenverkehr zu vermitteln. Ebenso und vielleicht in noch größerem Maße hat der Briefverkehr zugenommen, und wir teilen darüber folgende Data mit: Im Jahr 1851 gingen durch das hiesige Postbüro 68 000 Fahrpostgegenstände und 236 000 Briefe. Die tägliche Anzahl dieser letzteren wechselte zwischen 500 und 700.»<sup>14</sup>

14 Lenzburger Wochenblatt, Nr. 18, 5. Mai 1852. – Die hier erwähnten Zahlen über den Paket- und Briefpostverkehr schließen auch alle Transitsendungen mit ein.



Abbildung 23 a: Das Postbüro an der Niederlenzerstraße

Lange Zeit hatten auch in Lenzburg die Posthalter das Postlokal selbst zu stellen, der Mietzins war in der Besoldung eingerechnet. Deshalb wechselten die Postlokale meistens mit dem Inhaber der Poststelle. Seit 1816 sind wir über das Domizil des jeweiligen Lenzburger Postlokals informiert: Von 1816–1842 befand es sich an der Rathausgasse 19,<sup>15</sup> daraufhin an der Rathausgasse 5,<sup>16</sup> 1847 wurde es in die Aavorstadt 31 disloziert.<sup>17</sup> Zwischen 1859 und 1870 befand sich die Post im Saxerhaus an der Niederlenzerstraße, um schließlich beim Dienstantritt des Posthalters Emil Bertschinger wiederum in die Rathausgasse, diesmal in die Liegenschaft Bärtschi-Roeschli verlegt zu werden. Die zentrale Ecklage des Hauses war zur Zeit des Postkutschenverkehrs günstig; mit der Eröffnung des Südbahnverkehrs 1874 und der damit verbundenen Mehrbeanspruchung von Büros und Schalterräumen wurde abermals eine Verlegung notwendig. Am 1. September 1875 konnte die Post in die umgebauten Lokalitäten des Eckhauses Kirchgasse/Niederlenzerstraße<sup>18</sup> verlegt werden. Zwanzig Jahre später genügten auch diese Räumlichkeiten nicht mehr zur Bewältigung des ständig zuneh-

15 Spätere Liegenschaft Stuber-Dätwyler, heute abgebrochen und Neubau Denner.

16 Heute Haus Merkur.

17 Angabe aus Hemmeler, o. c., 2. Teil, S. 27.

18 Heute abgebrochen.



Abbildung 23b: Am 1. Oktober 1899 wurde das neue Postgebäude bezogen. Das Isolatorentürmchen wurde 1933 abgebrochen

menden Postverkehrs. Ein weiterer Ausbau des Lokals war nicht möglich, und eine für die Post geeignete Räumlichkeit ließ sich in ganz Lenzburg nicht finden. Langwierige Verhandlungen mit der Eidgenössischen Postverwaltung zwecks Erstellung eines Neubaus führten zu keinem Resultat. Deshalb bemühte sich der damalige Postverwalter Emil Bertschinger um die Gründung eines Konsortiums durch hiesige Wirtschaftsunternehmer. Diese Vereinigung sollte einerseits einen Mietvertrag mit der Eidgenössischen Postverwaltung abschließen und gleichzeitig einen Postneubau in die Wege leiten, sei es auf Kosten der Gemeinde, oder bei deren allfälliger Ablehnung, auf eigene Rechnung. Der Vertrag mit dem Eidg. Post- und Eisenbahndepartement kam am 27. April 1898 zustande, und die Ortsbürgergemeinde beschloß am 29. Juni 1898, den Postneubau auf ihre Rechnung auszuführen. Am 1. Oktober 1899<sup>19</sup> konnte das neue Postgebäude Ecke Bahnhofstraße/Postgasse bezogen werden.<sup>20</sup>

Im 20. Jahrhundert nahm der Postverkehr ganz allgemein ständig zu, insbesondere seit 1906, zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs, im Inland der Postcheck- und Girodienst eingeführt worden war.

Postverkehr Lenzburg <sup>21</sup>	Briefpostaufgabe	Paketpostaufgabe
1870	315 885	22 670
1900	440 493	98 271
1925	1 485 322	192 153
1952	1 621 250	309 064

Seit dem Zweiten Weltkrieg haben in Lenzburg die Industrialisierung und der Wohnungsbau einen gewaltigen Aufschwung erlebt. Die Raumverhältnisse im Postgebäude wurden immer prekärer. Zudem war auch die geographische Lage der Post denkbar ungünstig geworden: Sie war weit entfernt vom Bahnhof, und das Schwergewicht der Wohnbauten hatte sich eindeutig ins Westquartier verlagert. Dort war zusätzlich im Lenzhard ein ganz neues Industriequartier entstanden. So wurde schließlich im November 1974 im Westquartier, in nächster Nähe des Bahnhofes, die neue Lenzburger Hauptpost als Provisorium in einer Holzbaracke eröffnet, während die bisherige Post im Osten, am Rande der Altstadt, zur Postfiliale (Lenzburg 2) herab-

19 Dazu ausführlich: Martha Halder, Die Entwicklung des Telegraphen- und Telephonwesens in Lenzburg 1853–1941, in: LNB 1942, S. 45 f. und S. 60 ff.

20 Dieses Postgebäude konnte im Jahr 1948 dem Bund verkauft werden; aus dem Käufertrag erstand die Ortsbürgergemeinde das Burghaldengut.

21 Zahlen aus AGLZ, S. 511.

sank. Die neue Bezeichnung «5600 Lenzburg 2 Stadt» wurde von weiten Kreisen der Bevölkerung anfänglich als Zurücksetzung empfunden. Die seitherige Entwicklung hat bewiesen, daß es richtig war, die Post beim Bahnhof zur Hauptpost zu machen und ihr die Nummer 1 zu geben: Hier erfolgt nicht nur der größte Teil des Brief- und Paketpostumschlages, hier hat der für Dienstorganisation und Personaleinsatz verantwortliche Verwalter sein Büro, von hier aus werden auch die Personalablösungen bei den Poststellen in der Umgebung organisiert.

Werfen wir einen Blick auf den heutigen Postverkehr (1991)<sup>22</sup>

Paketaufgabe in Lenzburg 1 (Hauptpost)	jährlich 1 257 400 Stück
Briefaufgabe in Lenzburg 1 und 2 zusammen	jährlich 4 827 000 Stück
Briefzustellung in Lenzburg 1 und 2 zusammen	jährlich 6 573 500 Stück

Seit langem lagen konkrete amtlich bewilligte Pläne für einen Postneubau vor. Ein Baubeginn per Ende 1990 schien zunächst im Bereich des Möglichen; dann tauchten neue Schwierigkeiten auf, deren Abklärung den Neubau auf unbestimmte Zeit verzögerten.<sup>23</sup> Endlich im Oktober 1993 konnte mit den Bohrarbeiten zur Sicherung der Baugrube begonnen werden. Das neue Postgebäude als Ersatz für das bald zwanzigjährige Barackenprovisorium soll im Frühjahr 1995 bezugsbereit sein.

Seit 1970 verkehrt der Lenzburger Regionalbus (RBL) im Auftrag von Bund und Kanton via Staufen–Schafisheim–Seon–Egliswil nach Seengen und via Niederlenz–Möriken–Wildeggen–Holderbank, teilweise bis Bad Schinznach. Es handelt sich dabei in unserer Gegend um die ersten öffentlichen Personentransporte auf der Straße seit dem Ende der Postkutschenzeit. Mit dem Fahrplanwechsel 1984 wurde die Personenbeförderung auf der Seetalstrecke Lenzburg–Wildeggen dem Regionalbus übertragen. Gegenwärtig benutzen täglich durchschnittlich 3100 Personen die verschiedenen Buslinien am Bahnhof Lenzburg.<sup>24</sup>

22 Freundliche Mitteilung von Herrn Postverwalter Urech.

23 Ebenso.

24 Im Zusammenhang mit der Einführung des Aargauer Tarifverbunds am 25. 12. 1992 führten anfangs Dezember der Regionalbus Lenzburg (RBL) und der Städtlibus Lenzburg Fahrgastbefragungen durch. Sie ergaben, daß von Montag bis Freitag durchschnittlich täglich 3690 Passagiere am Bahnhof Lenzburg ein- und aussteigen (260 davon sind Gewerbeschüler und weitere 890 entfallen auf den Städtlibus), am Sonntag 990. Über die ganze Woche gesehen, ergibt das einen Schnitt von 3100 Passagieren, die täglich in Lenzburg ein- und aussteigen. 1190 Passagiere entfallen dabei auf die Linie Lenzburg–Wildeggen, wobei dort 790 ein- oder aussteigen. 1030 Personen kommen oder gehen in Richtung Seengen. Laut AT, Ausgabe Region Lenzburg-Seetal, 22. 12. 1992.

Seit dem Fahrplanwechsel 1984 verkehren auch die Seetalbahnpostkurse nur noch ab und bis Lenzburg. Alle Post nach und von Niederlenz wird per Auto durch das Personal des Postamtes Lenzburg vermittelt. Seit dem Fahrplanwechsel 1988 wird auch die Post für Seengen ab Lenzburg mit einem besonderen Anhänger am Regionalbus direkt zur Seenger Post geführt und die abgehende Post nach Lenzburg mitgenommen. Insgesamt sind heute (1990) fünf Poststellen in der Region Lenzburg durch Straßentransportdienste des Postamtes Lenzburg bahnunabhängig geworden.<sup>25</sup> Damit hat sich ein Kreis geschlossen: Seit der Einrichtung des ersten Lenzburger Postlokals (1740) bis über die Mitte des letzten Jahrhunderts wurden manche Postbüros der Region von Lenzburg aus per Fußboten bedient; mit dem allmählichen Aufkommen der Eisenbahnen erfolgte der Postdienst von der nächstgelegenen, aber doch oft ziemlich weit entfernten Bahnstation; im Zeichen der ständigen Rationalisierung auch des Postwesens erfolgt heute wiederum ein Teil der Postzu- und -ablieferung in der Region direkt von Lenzburg aus auf der Straße, nunmehr jedoch motorisiert.

## *B. Vom Telegraphen zum Publifax*

Der Telegraph,<sup>26</sup> eine deutsche Erfindung, fand in der Schweiz verhältnismäßig rasch Verbreitung: Am 17. Januar 1850 machte die Berner Regierung den Bundesrat auf die neue Erfindung aufmerksam, die schon seit 1844 zwischen Antwerpen und Brüssel und in Deutschland längs der Taunusbahn funktionierte; am 22. April 1851 reichte das kaufmännische Directorium in St. Gallen, unterstützt durch zwanzig Zürcher Firmen, eine Petition zur Einführung des Telegraphen in der Schweiz ein. Aus staatspolitischen Überlegungen lehnte der Bundesrat den Bau eines privatwirtschaftlich betriebenen schweizerischen Telegraphennetzes ab. Man sah im neuen Kommunikationsmittel nicht zuletzt auch eine Möglichkeit zur Förderung des schweizerischen Nationalgeistes im kürzlich gegründeten Bundesstaat.<sup>27</sup> Mit dem Bundesgesetz vom 23. Dezember 1851 schuf die Bundesversammlung die Grundlage für den schweizerischen Telegraphenbetrieb, den sie zugleich zum Bundesregal erklärte. Die Finanzierung erfolgte durch eine freiwillige und

25 Alle diese Angaben verdanke ich Herrn alt Postverwalter Fischer, in dessen leider bis heute noch nicht publiziertes Manuskript über die Entwicklung der Lenzburger Post bis in die neueste Zeit ich Einblick nehmen durfte (H. N.).

26 Für eine sehr ausführliche Darstellung s. Halder, o. c., S. 38–70.

27 Halder, o. c., S. 40.

zinslose Anleihe im Betrag von insgesamt Fr. 400 000.–, an welche die aargauische Regierung, verschiedene aargauische Gemeinden und Privatpersonen insgesamt Fr. 21 555.– beisteuerten.<sup>28</sup> Am 29. November und 9. Dezember 1851 beauftragte der Kleine Rat (heute Regierungsrat) die Bezirksämter, bei denjenigen Gemeinden, welche von der Telegraphenlinie berührt würden, daraufhin zu wirken, daß sie die zur Errichtung eines Telegraphenbüros notwendigen Infrastrukturen bereitstellen möchten. Bis zum 19. Januar 1852 hatten alle Bezirksämter der Regierung ihren Bericht eingesandt mit Ausnahme von Lenzburg, obwohl die hiesigen Privatpersonen an das eidgenössische freiwillige und zinslose Darlehen bereits einen Vorschuß von zweihundert Franken geleistet hatten. Das Bezirksamt erließ daraufhin eine Mahnung an den Gemeinderat, dem am 16. Januar eine zweite des Kleinen Rates folgte, was einen Lenzburger Gemeindebeamten zu der Bemerkung veranlaßte, «es herrsche von oben herab bald eine Tyrannei wie in der Türkei.»<sup>29</sup>

Am 16. Februar 1852 wurde Gemeinderat Ringier an eine Konferenz nach Aarau abgeordnet, an welcher der Vertreter des Bundesrates, Oberst Staehelin aus Basel, den Gemeindevertretern die Bedingungen für die Errichtung eines Telegraphenbüros bekannt machte: unentgeltliche Bereitstellung eines 300 Quadratfuß umfassenden Raumes, Gratislieferung des Heizmaterials, Überwachung der Leitungen durch Ortspolizei und Nachtwächter und Verzicht auf eine Entschädigung für die Anlage der ober- und unterirdischen Leitungen auf dem Gemeindegebiet. Darüber hinaus war die Leistung einer Garantiesumme von jährlich drei Franken pro hundert Einwohner, bei einem Minimum von zweihundert Franken pro Büro für die Dauer von zehn Jahren, zu erbringen.<sup>30</sup> Der Gemeinderat war mit der Übernahme dieser Verpflichtungen einverstanden, glaubte aber, die Garantiesumme sei nicht aus der Gemeindekasse, sondern durch Subskription der Einwohner, insbesondere der Kaufleute, zu bezahlen. Ringier wurde mit den entsprechenden Verhandlungen beauftragt und konnte am 20. Februar dem Gemeinderat melden, daß bereits ein Betrag von insgesamt 194 Franken gezeichnet worden sei und die restlichen sechs Franken zweifellos auch noch gedeckt würden.<sup>31</sup>

Am 23. Juni 1852 verkündete ein Inserat im Lenzburger Wochenblatt, daß ein Ingenieur Kraut vom 24. bis 29. Juni von 8 bis 10 Uhr morgens und

28 AGLZ, S. 513.

29 Lenzburger Wochenblatt, Nr. 3, 21. 1. 1852.

30 StL III A 45, S. 37, 14. 2. 1852.

31 Lenzburger Wochenblatt, Nr. 25, 21. 6. 1852.

von 2 bis 5 Uhr nachmittags im hiesigen Rathaussaal dem Publikum Telegraphenapparate gegen eine Eintrittsgebühr von fünfzig Rappen vorzeige.<sup>32</sup> – Am 21. Juli 1852 berichtete dieselbe Zeitung, daß die Einrichtung von Telegraphenlinien sehr rüstig vorwärts gehe und überall die Stangen mit den gläsernen Isolatoren aufgestellt würden. Für einige Linien seien sogar schon die Drähte gespannt. Bereits sei die erste Depesche von Zürich nach St. Gallen gesandt und innert dreißig Sekunden beantwortet worden. Auch in der Gegend von Lenzburg ständen bereits Telegraphenstangen. Die «Aargauer Zeitung» habe eindringlich gegen die «rohe und boshafte Beschädigungswuth» geschrieben, die sich glücklicherweise in der Region Lenzburg noch wenig geäußert habe. Wohl aber sei mancher Eigentümer darüber ungehalten, daß man ihm «so mir nichts dir nichts» eine Stange in sein Landstück gepflanzt habe, ohne ihn zu fragen. Das Wochenblatt zeigte Verständnis für diese Ungehaltenen: «Eine solche Rücksichtslosigkeit sollten sich die Telegraphen-Beamten nicht erlauben. Auch das schmeckt wieder nach der Großstaaterei. Wenn sich ein solcher Eigenthümer nun die Freiheit nähme, eine Stange wegzuschaffen und sie an die Straße zu legen, glaubt dann die Telegraphendirektion wirklich, sie könnte denselben, der sich vollkommen in seinem Recht befindet, bestrafen lassen? Wir zweifeln daran.»<sup>33</sup>

Am 15. September 1852 war das Telegraphenbüro in Aarau eingerichtet und am 5. Dezember offiziell eröffnet worden.<sup>34</sup> Schon Mitte Dezember mußten die Telegraphentaxen bedeutend erhöht werden, weil der Telegraph bei den bisherigen niedrigen Taxen so häufig benutzt wurde, daß wichtige Mitteilungen oft lange liegenblieben. Das Lenzburger Wochenblatt verknüpfte diese Meldung mit einem guten Rat an die zuständigen Bundesbehörden: «Besser wäre es vielleicht gewesen, mehrere Drähte zu spannen, wie z. B. zwischen New York und Philadelphia sechs Drähte an einer Stangenleitung angebracht sind.»<sup>35</sup> Zwei Wochen später wird eine Meldung des Bundes zitiert, wonach Telegrapheninspektor Hartung in Basel eingetroffen sei, um dort die nötigen Vorkehrungen zur Herstellung der Telegraphenverbindung mit Frankreich zu treffen. Auch die Verbindung mit Baden dürfe nun nicht mehr lange auf sich warten lassen, nachdem letzte Woche in Anwesenheit der badischen Minister des Auswärtigen und der Finanzen in Basel die notwendigen Verträge ausgearbeitet worden seien. Umso schmerzlicher fühlte

32 Halder, o. c., S. 41.

33 Lenzburger Wochenblatt, Nr. 29, 21. 7. 1852.

34 Halder, o. c., S. 42.

35 Lenzburger Wochenblatt, Nr. 50, 15. 12. 1852.

man in Lenzburg die eigene Hintansetzung: «Andere, nicht bedeutendere Orte, wir nennen hier Aarburg, haben ein Bureau erhalten, und so sprechen wir die zuversichtliche Erwartung aus, daß man auch an Lenzburg denken werde.»<sup>36</sup>

Doch die Geduld der Lenzburger wurde weiterhin auf die Probe gestellt. Als im folgenden Januar der Oberwerkführer der Telegraphenwerkstätte in Bern, Herr Hipp aus Reutlingen, eine Inspektionsreise bei allen schweizerischen Telegraphenbüros plante, ergänzte das Wochenblatt diese Mitteilung mit dem ironischen Wunsch, «daß dieser Beamte hoffentlich auch unserer hiesigen unsichtbaren Telegraphieranstalt seine Inspektionsvisite mache. Den Bericht, den er seinen Vorgesetzten über diese zu machen veranlaßt sein wird, können wir hinsichtlich des Apparates unsern Lesern zum voraus im Vertrauen mitteilen. Derselbe besteht nämlich zur Stunde noch in einem sauber gehobelten, tannenen Tischblatt, in welches sechs Stifte eingeschlagen sind, die eine geheimnisvolle Figur vorstellen.»<sup>37</sup> – Doch was lange währte, wurde endlich gut: Am 16. April 1853 wurde das Publikum mit einer knappen Notiz informiert, daß seit dem 13. April das hiesige Telegraphenbüro eröffnet sei und nun täglich von 8 bis 12 Uhr vormittags und 1 bis 7 Uhr nachmittags benutzt werden könne.<sup>38</sup> – In den 1960er Jahren wurde der Telegraph durch den Telex ersetzt und dieser wiederum rund zwanzig Jahre später durch den Telefax. Teletext via Television besteht seit 1984, und 1988 wurde der Publifax beim Postamt Lenzburg 2 eingeführt.<sup>39</sup>

Kehren wir nach diesem kurzen Blick auf die Gegenwart nochmals in die Anfangszeit des Telegraphen zurück: In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts folgten sich bahnbrechende technische Erfindungen und neue wissenschaftliche Erkenntnisse gleichsam Schlag auf Schlag. Welchen Stellenwert die Lenzburger dabei der Erfindung des Telegraphen beimaßen, erfahren wir aus der an der Jahresfeier der Bibliotheksgesellschaft 1851 gehaltenen Präsidialrede, in welcher der Redner die umwälzenden Erkenntnisse und Erfindungen der vergangenen Jahrzehnte nicht nur aufzählt, sondern auch wertet.<sup>40</sup> Der Präsident erwähnt die Eisenbahn, die Dampfkraft, das Dampfschiff, die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse, namentlich auf dem Gebiete der Biologie und der Geologie, und spricht dann von der erstaunlichsten Erfin-

36 Ebenda, Nr. 52, 29. 12. 1852.

37 Ebenda, Nr. 2, 12. 1. 1853.

38 Ebenda, Nr. 15, 16. 4. 1853.

39 Freundliche Mitteilung von Herrn alt Postverwalter Fischer.

40 Stadtbibliothek Lenzburg, Jahresbericht Martini 1851.

dung der Neuzeit: der elektrischen Telegraphie. Damit sei es möglich geworden, in Blitzesschnelle die Gedanken schriftlich in Länder zu übermitteln, welche durch Meere voneinander getrennt seien. Auch die kleine Vaterstadt dürfe hoffen, vielleicht schon im nächsten Jahr in unmittelbarem Verkehr nicht nur mit Genf und St. Gallen, sondern mit Wien, Paris, Berlin und London zu treten.

Waren im Jahrzehnt zuvor in Lenzburg große Teile der alten Stadtmauer und das Untere Tor der Spitzhacke zum Opfer gefallen, so fallen mit der Erfindung und Einrichtung des Telegraphen nun unsichtbare Mauern: Lenzburg findet den direkten Anschluß an die weite Welt.

### *C. Das Telephon*

Von Amerika gelangte die Kenntnis des Telephons 1877 nach England, von dort nach Berlin, und bis Ende 1877 waren bereits sechzehn größere deutsche Städte mit Telephonanlagen versehen.<sup>41</sup> Auf Wunsch der Schweizerischen Telegraphendirektion trafen im Dezember 1877 aus Deutschland zwei betriebsfertige Telephonapparate ein, womit Versuche auf der Strecke Bern–Thun gemacht wurden.

Aber nicht der Staat, sondern Privatpersonen ergriffen die Initiative zur Errichtung des schweizerischen Telephonverkehrs. Am 21. August 1880 richtete eine Privatfirma die erste Telephonstation der Schweiz bei Orell Füssli & Co. an der Bärengasse in Zürich ein. Sie diente als Vorführungsobjekt für Interessenten. Im November 1880 entschied sich der Bundesrat für den staatlichen Betrieb und setzte gleichzeitig die Rückkauffrist für das am 1. Januar 1881 eröffnete Zürcher Aktien-Telephonnetz von zwanzig auf fünf Jahre herab. Neue private Konzessionen wurden nicht mehr erteilt. Am 1. August 1881 wurde das erste staatliche Telephonnetz in Basel eröffnet, am 20. September 1881 folgte Bern und am 15. Mai 1882 Genf. Das Zürcher Netz wurde am 13. Dezember 1885 zurückgekauft. Der Lokalverkehr befriedigte bald nicht mehr; eine erste Fernleitung wurde 1882 zwischen Zürich und Winterthur erstellt, 1892 die erste telephonische Verbindung im Grenzverkehr mit dem Ausland aufgenommen, und von 1900 an setzte der eigentliche Weitverkehr ein, der nach dem Ersten Weltkrieg einen gewaltigen Aufschwung nahm und am 18. Juli 1928 mit der radiotelephonischen Verbindung Schweiz–Amerika einen ersten Gipfelpunkt erreichte.

41 Das Folgende zusammengefaßt nach Halder, o. c., S. 48–70.

Das erste aargauische Telephonnetz wurde in Baden installiert. Schon anfangs 1883 bemühte sich die Bank in Baden bei der Telegraphendirektion in Bern um die Erstellung eines öffentlichen Telephonnetzes. Nachdem die notwendigen 10 bis 12 Abonnenten zusammengebracht worden waren, wurde ein Telephonnetz installiert, das am 18. Dezember 1885 betriebsbereit war; am 1. Januar 1887 wurde in Aarau eine Telephonzentrale mit achtundachtzig Abonnenten eröffnet.<sup>42</sup> Daraufhin regte sich auch bei den Lenzburger Firmen das Interesse für die neue Einrichtung. Am 18. Mai 1887 schrieb die Firma Hünerwadel & Co. in Niederlenz der Telegraphenverwaltung in Bern, daß sich unter dem heutigen Datum in Lenzburg und Umgebung eine Telephongesellschaft konstituiert habe, die nun dringend die Einrichtung einer Telephonanlage wünsche. Als Abonnenten hätten sich bereits fünfzehn Firmen in Lenzburg, neun in Seon, zwei in Wildegg und eine in Niederlenz verpflichtet, zwei bis drei weitere Firmen dürften sich in nächster Zeit noch zum Beitritt entschließen. Die Telegraphenverwaltung war einverstanden, machte jedoch zur Bedingung, daß die Gemeinde Lenzburg ihr gegenüber auf die Dauer von fünf Jahren die Garantie für eine jährliche Minimaleinnahme von fünfhundert Franken aus den Gesprächstaxen übernehme.<sup>43</sup> Daraufhin verlangte der Gemeinderat eine Rückverpflichtung der einzelnen Mitglieder der hiesigen Telephongesellschaft. Nachdem sich zwanzig Firmen solidarisch bereit erklärt hatten, einen allfälligen Ausfall aus eigener Tasche zu decken, wurde vom Gemeinderat die verlangte Garantie ausgestellt.<sup>44</sup>

Mitte September 1887 wurde mit der Telephonlinie Lenzburg–Hunzenschwil–Aarau begonnen und gleichzeitig eine Telephonlinie Lenzburg–Niederlenz–Wildegg für die dortigen Abonnenten erstellt. – Nachdem bereits am 3. September 1887 in Zofingen eine Telephonzentrale errichtet worden war, folgte Lenzburg als vierte im Kanton am 1. Dezember 1887.<sup>45</sup> Auf den 1. Januar 1889 erschien erstmals ein amtliches gedrucktes Telephonverzeichnis für die Regionen Aarau, Lenzburg, Olten und Zofingen.

Der Lenzburger Stadtrat stand der neuen Einrichtung passiv gegenüber. Auf die Anfrage der Telephondirektion bezüglich eines Abonnements seitens der Gemeinde wurde beschlossen, die Anfrage «werde für diesmal noch unbeantwortet gelassen.»<sup>46</sup> Nachdem im Jahr 1890 die Abonnentenzahl dreißig überschritten hatte, stand der Gemeinde nach Art. 84 der Verord-

42 AGLZ, S. 514.

43 StL III A 80, S. 113, 3. 6. 1887.

44 Ebenda, S. 139, 24. 6. 1887.

45 AGLZ, S. 514.

46 StL III A 80, S. 88, 6. 5. 1887.

Nr. 1.

Januar 1889.

Schweizerische Telegraphen-Verwaltung.

# TELEPHON AARAU

Amtliches  
Abonnenten-Verzeichniss  
der Telephon-Netze:

	Seite
<b>Aarau</b> (incl. <i>Kölliken, Schöftland</i> und <i>Schönenwerd</i> ) . . . . .	1
<b>Lenzburg</b> (incl. <i>Wildeggen</i> und <i>Seon</i> ) . . . . .	6
<b>Olten</b> . . . . .	8
<b>Zofingen</b> (incl. <i>Aarburg, Murgenthal</i> und <i>Safenwyl</i> ) . . . . .	10

NB. Diejenigen Abonnenten obiger Netzgruppe, welche Abonnenten-Verzeichnisse anderer Netze zu erhalten wünschen, belieben sich hierfür an die Central-Station in Aarau zu wenden, welche solche zum Preise von 30 Cts. abgeben wird.

*Man bittet das Abläuten nicht zu unterlassen.*

Abbildung 24 a: Titelblatt des ersten Telephonverzeichnisses

nung betreffend das Telephonwesen vom 10. Januar 1890 der Anspruch auf ein Gratisabonnement mit jährlich 800 freien Lokalgesprächen zu. Nun beschloß der Gemeinderat, von diesem Gratisabonnement Gebrauch zu machen, und ließ den Apparat auf der Gemeindeganzlei installieren.<sup>47</sup> Das Rathaus wurde in Lenzburg wie anderswo als Ausgangspunkt für die Berechnung der Entfernungen gemäß dem neuen Bundesgesetz gewählt.<sup>48</sup>

Am 1. Februar 1898 erhielt Lenzburg eine direkte Verbindung mit Brugg und am 18. Mai 1900 mit Seengen, nachdem es seit 1887 nur durch eine einzige Leitung mit Aarau verbunden gewesen war und damit der ganze Regionalverkehr über diese Zentrale gelaufen war.<sup>49</sup> Anfänglich waren – wie

<p>6</p> <p style="text-align: center;">Lenzburg.</p>  <p style="text-align: center;"><b>Netz Lenzburg.</b></p> <hr style="width: 10%; margin: auto;"/> <p style="text-align: center;"><i>Dienstzeit der Zentralstation:</i></p> <p>April—Oktober von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.          November—März von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.          Mit Unterbrechung an Sonntagen von 12—1 Uhr Mittags.</p> <p style="text-align: center;"><b>Abonnenten-Verzeichniss.</b></p> <p><b>Bertschinger &amp; Co.</b>, Colonialwaaren  <b>Bertschinger</b>, Abr., Colonialwaaren  <b>Bertschinger</b>, Baumeister, Bureau . Bollberg          . . . . . Gypsmühle Niederlenz</p> <p><b>Eisner</b>, Bierbrauer zum Schloßberg          . . . . . Bierhalle Häusler</p> <p><b>Felsenkeller</b>, Bierbrauerei, Comptoir          . . . . . Landgut der Bierbrauerei          . . . . . Depôt Saager-Schürch</p> <p><b>Güterexpedition</b>, S. C. B. . . . . Bahnhof</p> <p><b>Häusler &amp; Langenbach</b>, Cartonage  <b>Heer</b>, D., Gasthof zur „Krone“  <b>Hemmann &amp; Schwarz</b>, Eisenhandlung</p>	<p>Lenzburg.</p> <p>7</p> <p><b>Henkell &amp; Zeiler</b>, Conservenfabrik  <b>Hofmann &amp; Co.</b>, Commissionsgeschäft  <b>Hünerwadel &amp; Söhne</b>, Bleicherei und          Appretur . . . . . Wyl          . . . . . Wohnung und          Comptoir</p> <p><b>Hünerwadel &amp; Co.</b>, Spinnerei, Bureau Niederlenz  <b>Hünerwadel</b>, Eduard, Wohnung . . . Niederlenz  <b>Hypothekar- und Leihkasse</b></p> <p><b>Isler, Alois &amp; Co.</b>, Strohmanufaktur Wildegg</p> <p><b>Neeser &amp; Rohr</b>, Kinderwagenfabrik Untere Mühle          . . . . . Wohnung</p> <p><b>Oehler</b>, Alfred, Maschinenwerkstätte Wildegg</p> <p><b>Piffner &amp; Roth</b>, mech. Buntweberei Seon</p> <p><b>Ringier</b>, Rudolf, Sohn, Seifensiederei  <b>Rohr</b>, Albert, Colonialwaaren  <b>Rohr-Hünerwadel</b>, Wohnung . . . . . Bollberg  <b>Roth &amp; Co.</b>, Baumwollweberei</p> <p><b>Strafanstalt</b></p> <p><b>Zweifel</b>, Heinrich, Colonialwaarenhandlung</p>
---	--

Abbildung 24b: S. 6 und 7 Netz Lenzburg

47 StL III A 83, S. 231, 12. 9. 1890.

48 StL III A 82, S. 291, 15. 11. 1889.

49 AGLZ, S. 514.

vielerorts – Telegraph und Telephon im Postbüro untergebracht. Der geräuschvolle Postverkehr störte jedoch oft bei der Herstellung der Telephonverbindungen. So trennte man in Lenzburg am 16. Februar 1894 Telegraph und Telephon von der Post, indem die beiden erstgenannten wieder ins alte Postlokal im Saxerhaus umzogen. Mit dem Bezug des neuen Postgebäudes am Postplatz wurden die drei zuvor in zwei verschiedenen Gebäuden untergebrachten Betriebe wiederum im gleichen Haus vereint, wobei aber Telegraph und Telephon getrennt vom Postbetrieb verwaltet wurden. Im Mai 1942 wurde die Telephonzentrale auf vollautomatischen Betrieb umgestellt, und so gelangte der Telegraph wiederum ins Postbüro.

In den siebziger Jahren genügten die Räume im ersten Stock des Postgebäudes für den ständig sich ausdehnenden Telephonverkehr nicht mehr. Am 25. Februar 1972 konnte die Telephonzentrale einen eigenen Neubau neben dem Postgebäude Lenzburg 2 beziehen. Ein paar Zahlen mögen die gewaltige Zunahme des Lenzburger Telephonverkehrs belegen:<sup>50</sup>

Jahr	Hauptanschlüsse	Sprechstellen	Drahtlänge in km
1890	34	41	49
1895	52	64	90
1900	104	119	222
1925	372	488	1 520
1952	1 165	1 925	3 891
1960	2 214	3 449	9 000
1970	3 778	6 125	17 627
1980	6 420	10 459	34 125
1989	8 585	*	49 174

\* Keine Statistik mehr, da seit 1.1.1988 die Teilnehmerapparate auch privat gekauft werden können und der Abonnent nur noch verpflichtet ist, den ersten Apparat von der PTT zu mieten.

50 Zahlen bis und mit 1952: AGLZ, S. 516, ab 1960: freundliche Mitteilung der Fernmelde-  
direktion Olten.